Radtour 04 – Die Mecklenburger Seen Runde

Dunkelheit, Morgennebel und Rückenwind sind Zutaten, die Radfahrer erleben, wenn sie die Mecklenburger Seen Runde im Mai fahren. Und dabei sich selbst und die Landschaft viel besser kennen lernen.

Text von Dirk Schroeder, Fotos von Udo Roll

© Kamilla - Fotolia.com

Nachtradeln auf der Riesenschleife

Die Tour im Überblick

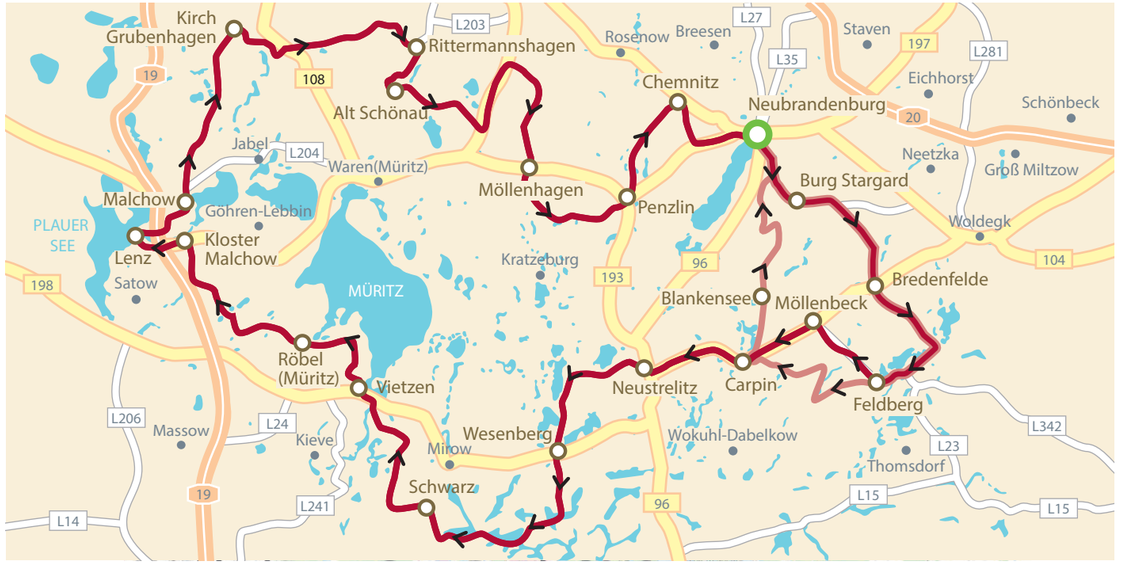
Streckenlänge
300 Kilometer

Beschaffenheit
Fast durchgehend asphaltierte Straßen, zum großen Teil Landstraßen, einige Wegstrecken Bundesstraßen

Höhenprofil
Insgesamt rund 2000 Höhenmeter

Fahrradverleih
In Neubrandenburg bei Usedom Rad (Friedrich-Engels-Ring 29) und Fahrradhaus Leffin (Friedrich-Engels-Ring 22)

Rastplätze
Verpflegungsdepots in Feldberg, Neustrelitz, Schwarz, Röbel, Nossentiner Hütte, Alt Schönau, Möllenhagen und Penzlin
Im Kulturpark Neubrandenburg findet für Teilnehmer und Schaulustige das große Radlerfest statt.



Unser Reporter Dirk Schroeder empfiehlt:
Die Strecke ist anspruchsvoll. Wer indes nicht auf die Rekordzeit besteht und sich zeitlich nicht unter Druck setzt, für den sind die 300 Kilometer zu schaffen. Kleiner Tipp: Von Depot zu Depot denken, die Strecke in Etappen einteilen.

Ganze 300 Kilometer am Stück fahren. Klingt nicht sehr spektakulär. Doch der Zusatz „mit dem Fahrrad" macht es schon spannender. Doch es ist ja nicht das erste Mal, dass ich das tue – oder mir antue. Bin schließlich von Anfang an dabei, bei der Mecklenburger Seen Runde. Dieses Radsportereignis entwickelt sich gerade zu einem Höhepunkt der Veranstaltungen, die es im Jahr in Neubrandenburg gibt. Und ich war dabei – von Anfang an. Ist doch schon mal was!
Allerdings – die diesjährige Tour stand unter keinem guten Stern – so empfand ich es zumindest. Mangelnde Vorbereitung war angesagt, ließen doch lang anhaltende niedrige Temperaturen im Frühjahr manche normalerweise geplante Trainingstour ausfallen. Der innere Schweinehund ist eben doch bisweilen recht stark. Dazu eine Bänderdehnung im Knie, zugezogen beim Badminton, ließen mich schon Abschied nehmen von meiner vierten Mecklenburger Seen Runde.
Alles eine Einstellungsfrage, sagte ich mir dann doch. Nicht aufs Tempo achten, keine Rekordversuche unternehmen. Nicht besser sein wollen als in Vorjahren – einfach durchkommen. Das sollte das Motto sein. Also ran an den Start. Überdies sagte mir ein bisweilen ebenfalls Rennrad fahrender Freund, dass ich die Strecke quasi aus dem Stand bewältigen würde. Gesagt, getan. Zumindest der Start.

Der härteste Anstieg kommt unmittelbar nach dem Start

Der indes verlief etwas holprig. Gemeint ist nicht der Anstieg Nummer 1 im Neubrandenburger Stadtgebiet, wo es rund 600 Meter lang mit acht Prozent Steigung bergauf geht – und man danach fast sagen könnte: Das härteste Stück ist geschafft. Gemeint ist die Startzeit: Aus dem 20.10-Uhr-Start wurde etwa 20.25 Uhr. Hatten sich vermutlich etliche Starter einfach mit in die vorderen Startblöcke geschoben. Nicht das große Problem. Hieß nur, es dann doch nicht bei Tageslicht bis Feldberg zu schaffen – bis zum ersten Verpflegungsdepot auf dem Amtswerder. Das ist das Depot, das die ganz heißen Teilnehmer vermutlich noch nie »

Beim Start

Die Teilnehmer lassen sich gern mit Radsport-Legende Olaf Ludwig (Mitte) fotografieren.

gesehen haben, weil sie das auslassen, um wieder mal unter neun Stunden zu bleiben.
Nach kurzem Trinken und einer halben Banane dann also hinaus in die dunkle Nacht. Eine wunderschöne Strecke, die einen längeren Anstieg unter einer Kastanienallee bereithält, sieht man nur im Dunklen nicht. Vielleicht ganz gut so, auch wenn er gar nicht so schlimm ist. Dann der sehr guten Ausschilderung – nachts mit reflektierenden oder beleuchteten Wegweisern – nach Neustrelitz folgen, ein recht flaches Stück, auf dem es einfach rollt und wo am dortigen Gymnasium Tee, Waffeln und mehr warten. Und ein Starter mit Lautsprechern am Rad. „Take a little piece of my heart“, tönt Janis Joplin durchs Depot. Seinen Frieden machen muss indes derjenige, den nachfolgendes Disco-Gedudel noch mehrfach in der Nacht begleitet. Aber vielleicht verscheucht ja „Born to be alive“ das in der Dunkelheit lauernde Wild vom Straßenrand – und läuft so niemandem ins Rad.
Bis Röbel radelt die Vorfreude auf das dortige Pasta-Depot mit. Und es reift der Gedanke, sich doch mal ins Physiotherapie-Zelt zu begeben. Schließlich schleppt man noch die Blockierungen aus

dem computerdominierten Arbeitsalltag in der Schulter mit sich. Zumal – man wollte ja keine eigenen Rekorde jagen! Gesagt, getan. Und siehe da, die Schultern sind beim Start zur Weiterfahrt schon mal lockerer.
Was indes so langsam aufkommt, ist eine gewisse Müdigkeit. Zu einer Zeit, in der man allgemein selig in seinem Bettchen schlummert, ist in der Dunkelheit Konzentration gefragt. Denn es geht ein Stück auf einer Bundesstraße entlang, auf der auch nachts Lkw fahren. Hält sich indes in Grenzen und die meisten nehmen wirklich Rücksicht. Auf den Nebenstraßen zum nächsten Depot hingegen beginne ich, mich wach zu halten, wie ich es auf nächtlichen Autofahrten auch tue: ab und zu Fingernägel knabbern. Wie die dann am Tage aussehen, will man in dem Moment gar nicht wissen. Zumindest ist man sicher, dass man am Leben ist. Anders als der tote Dachs am Straßenrand – der einem allerdings in seinem Zustand nicht mehr in die Speichen flitzen kann.

Kühler Morgennebel umhüllt den Radler

Nossentiner Hütte heißt die nächste Pausenstation. Hier waren in den Vorjahren an Getränken immer Cola und Kaffee der Bringer. Zuckervorräte auffüllen. Und noch mal schauen, ob die Physio Zeit hat für eine weitere kleine Massage. Schade, besetzt.
Unterdessen weicht die Nacht dem Tage, ganz langsam und so unendlich schön. Kühler Morgennebel umhüllt den Radler – der froh ist, dass er nicht dem vermeintlichen Rat einer Kollegin beim Start gefolgt war („Was willst du mit einer Jacke, ist doch warm?“). Denn Morgennebel kann auch Ende Mai noch kühl sein. Indes hat er den Charme, Landschaften zu verzaubern. Das tut er in der mecklenburgischen Hügellandschaft zur Genüge. Der Höhepunkt in dem kleinen Ort Kirch Grubenhagen: Wie bei einem Landeanflug geht es, die aufgehende Sonne an der Seite, bergab. Aufgehende Sonne, aufsteigender Nebel, ein fantastisches Panorama und rasante Fahrt auf dem Rad – geht noch mehr?
Ja. Geht es. Ein Gefühl der Gemütlichkeit bei aller Anstrengung. In Alt Schönau auf dem Hof eines Landwirtschaftsbetriebes gibt es leckeren Kuchen in Hülle und Fülle. Und Cola, Tee, Kaffee und mehr. Ein Depot zum Auffüllen der Zuckervorräte – zur Entschleunigung. Zeit für eine Massage – doch Pech, andere warten bereits.
Also geht es weiter. Jetzt wieder in das heimische Revier, in dem ich sonst viel unterwegs bin. Und dennoch an einer Stelle die quälende Frage: Warum schicken die uns immer weiter Richtung Norden? Es geht doch auch kürzer, und die 300 Kilometer stehen am Ende auch auf dem Tacho! Doch – es wäre kürzer gegangen, aber die 300 hätten nicht gestanden, ist man hinterher schlauer. Dafür die Entschädigung in Form einer zweiten Massage im Depot Möllenhagen. Überdies Verpflegung in allen Variationen. Deftige Stullen, Kuchen, Getränke ohnehin. Und wie an allen offiziellen Rastpunkten von fleißigen freiwilligen Helfern immer wieder auf- und nachgefüllt.
Und endlich lerne ich auch die fleißigen Geister in Penzlin kennen, an denen ich in den Vorjahren vorbeigerast war. Doch diesmal habe ich durchgehalten, mich nicht von der Jagd nach eigenen Rekorden einfangen zu lassen.
So geraten die letzten 22 Kilometer von 300 zu einem Kinderspiel. Für mich ist jeder kleine bissige Anstieg nach einer Kurve keine Überraschung, und so ist das Schalten butterweich. Der inzwischen aufgekommene sanfte Rückenwind trägt einen förmlich Richtung Ziel Neubrandenburg – begleitet von einem rücksichtsvollen Sonnabendverkehr auf der Bundesstraße. Nach der Zeitnahme gut einen Kilometer vor dem Zieleinlauf ist klar: Geschafft, eigene Bestzeit nicht unterboten, aber was soll's? Dafür jede Menge Eindrücke gesammelt. Das ist die Mecklenburger Seen Runde!

Tourbewertung

Knülle-Faktor

Familien-Faktor

Idylle-Faktor

Unterhaltungs-Faktor